

drei tage – zwei nächte

CASABLANCA

Text/Bilder: Frank Gindler

1942 – 2013



schau mir
in die augen,
kleiner ...



*Im Jahr 1942 war es
Ingrid Bergmann und
Humphrey Bogart der mit
seinem berühmten Filmsatz
»Schau mir in die Augen,
Kleines« Casablanca
unvergessen machte.*

*Die Welt hat sich weiter gedreht:
wir schreiben das Jahr 2013.
Mit neuen Ansichten, mit neuen
Aussichten. Für die Menschen,
für die Stadt.*



F

rüher war die heute wirtschaftlich größte Stadt Marokkos ein wichtiger Umschlagplatz für Getreide (!) und ein gefürchteter Stützpunkt für Piraten. Portugiesen und Spanier lieferten sich über Jahrhunderte hinweg erbitterte Kämpfe um diesen strategisch so wichtigen Ort. 1907/08 rückten die Franzosen ein und verhalfen Casablanca »Das weiße Haus« (spanisch/arabisch: casablanca, portugiesisch: casa blanche) zu einem wirtschaftlich bedeutenden Aufschwung.

Die Stadt mit ihren ca. 3,6 Millionen Einwohnern (zum Vergleich: In Marrakesch leben ca. eine Million Menschen) spielte auch im Zweiten Weltkrieg eine wichtige Rolle: Roosevelt und Churchill trafen sich 1943 hier auf einer Geheimkonferenz, um die Welt »wieder gerade zu rücken«. Dazu passend der Film Casablanca ..., doch davon später mehr*).

Über 60 Prozent des marokkanischen Seehandels werden heute über den Hafen Casablancas abgewickelt, 80 Prozent der gesamten marokkanischen Industrie sind hier angesiedelt. Schwerpunkt: Phospat, Landwirtschaft, Bergbau. Und unbestreitbar gehört Casablanca zusammen mit Fes und Marrakesch zu den touristischen Hauptattraktionen und Geldbringern des Landes.

Unübersehbar und auf einer Fläche von neun Hektar befindet sich die 1993 fertiggestellte, fünftgrößte Moschee der Welt. Die Hassan-II.-Moschee wurde auf Pfeilern ins Meer gebaut (auf ein ehemaliges Meeresschwimmbad) und bietet in ihrem Inneren 25.000, auf dem großen Vorhof über 80.000 Menschen Platz (zum Vergleich: Der Petersplatz in Rom fasst »nur« ca. 60.000 Gläubige). Das Minarett ist mit circa 210 Metern das höchste religiöse Bauwerk. Ein Laserstrahl weist von hier aus direkt nach Mekka. Im Moscheebereich befinden sich 25.000 Säulen und 124 Brunnen.

Das, was wir Luxus nennen würden, findet man in der Marocco Mall (Einkaufszentrum) und im Vorort Ain Diab, einem luxuriösen Bade- und Vergnügungsviertel entlang des Boulevards de la Corniche, von dem aus man das Meer und den Leuchtturm El Hank immer direkt vor Augen hat. Und – als sollte es »sinnbildlich« sein – schlendert man an der großen Hassan-II.-Moschee vorbei in den Boulevard Sour Jdid, um am neu angelegten Jachthafen (Fertigstellung?) »die Großen« der Welt bestaunen zu können. Von dort sind es nur ein paar Schritte zur großen Medina – zu dem, was wir Europäer ganz besonders an einer Altstadt schätzen. Die Händler sind noch nicht so »abgebrüht« wie ihre Zeitgenossen in Tunesien, es macht Spaß, sich hier aufzuhalten und vor allem zu feilschen. Dass nicht immer alles besenrein sauber ist – das ist das »Patina« der Stadt. Den wachsenden Slumgürtel um die restliche Stadt sehen wir (noch) nicht.

Im krassen Gegensatz dazu die sehr schön restaurierte Villa des Arts, ein Art-déco-Haus aus den 1930er-Jahren



mit moderner marokkanischer Kunst. Noch überschaubar sind die Hotels der großen internationalen Ketten wie das Hyatt Regency (190 Euro), das Le Royal Mansour Méridien (120 Euro) oder das Sheraton Hotel & Tower (100 Euro), die in ihrer Ausstattung überwiegend ihrem internationalen Standard verpflichtet sind. Wer es mit allen Vor- und Nachteilen ganz orientalisch haben will, dem sei das Moroccan House Hotel (3, rue Mohamed Smiha) empfohlen (ab 40 Euro).

Wer die Stadt nicht auf eigene Faust erkunden will, nimmt sich einen Guide und lernt durch ihn ein modernes, aufstrebendes Casablanca kennen, wie die in den Himmel ragenden »Türme« zeigen. Neben dem Minarett sind dies der Leuchtturm El Hank, das Twin Center und wenn er denn einmal fertig wird, der Monumentalbau am neuen Jachthafen. Früh morgens empfiehlt sich ein Besuch des Fischmarktes (Marche Municipale am Boulevard Mohammed V.), der nur wenige Minuten vom Sofitel Hotel entfernt ist (s. Seite 31). Alle großen Straßen führen (typisch französisch) auf den Place des Nations Unies mit Banken, teuren Geschäften und Hotels. Überrascht bewundert man dann die von außen unscheinbare, römisch-katholische Kirche Notre Dame de Lourdes, die erst seit 1956 am Rond-Point d'Europe steht, weil man sie bei einem 99-prozentigen Anteil an Muslimen (Sunniten) hier nicht vermuten würde. Die langen schmalen Fensteröffnungen mit ihren bunten Glasmalereien sind bemerkenswert.

Auf einem Hintergrund, der an das Muster eines marokkanischen Teppichs erinnert, sind auf der linken und rechten Seite Motive der »unbefleckten Empfängnis« sowie die Marien-Erscheinungen von Lourdes abgebildet.



marokko
pur 



trendy
und
traditionell





Die berühmte Theke: 2013

F

ast clean, rein und sauber ist die neue Medina im Habous-Viertel im Süden der Stadt mit dem Kunsthandwerksmarkt You-tiya. In den kleinen verwinkelten Gassen vereint sich gekonnt das Traditionelle mit der modernen Architektur.

Die alten Häuser mit ihren teils schön gewölbten Laubengängen aus den 1930er-Jahren laden zum Bummeln ein. Hier gibt es viele Obst- und Gemüsehändler, Kunsthandwerker, Lederstände und unzählige Souvenirshops, Cafés und Bäckereien. Für uns ein seltener Anblick: der Stand eines Kamelmetzgers inmitten des traditionellen Marktgeschehens.

Ein touristisches High-light: ein typisches Abendessen im marokkanischem Restaurant Le Basmane, den Bauchtanz als Dessert genießen. (Adresse: Angle Bd. de l'Océan Atlantique et Bd. de la Corniche).

Ein MUSS:

Ein Besuch') in Rick's Café (248, Boulevard Sour Jdid) ist ein MUSS und bei jeder Touri-Tour eingeplant. Denn hier flüsterte Humphrey Bogart seiner Filmpartnerin Ingrid Bergmann einst ins Ohr: »Schau mir in die Augen, Kleines.« Übrigens ist dies die einzige Szene, die für den Agententhriller Casablanca hier gefilmt wurde. Die Bar wurde dem Restaurant im Hotel El Minzah in Tanger nachempfunden – in einer Miniaturausgabe. Kathy Kriger füllte als ehemalige Angestellte im US-Konsulat diesen maurischen Palast vor neun Jahren mit einem kleinen Innenhof wieder mit Leben, nachdem die Touristen im Konsulat sie ständig nach dem Café/der Bar gefragt hatten. Heute ist es eine Goldgrube auf drei Etagen mit erstklassischem Service und bezahlbaren Preisen auf europäischem Niveau – und das im armen Marokko, in dem der Durchschnittsverdienst fürs Krabbenpulen, übrigens eine wichtige Einnahmequelle für das Land, bei ca. 150 Euro liegt.





Im Herzen von Casablanca zwischen Tradition und Neuzeit, mit atemberaubenden Blicken über die Dächer der weißen Stadt, auf Medina, Moschee und Hafen, präsentiert sich die französische Accor Hotelgruppe. Sie bietet in einem riesigen, 24-stöckigen Gebäudekomplex an der Rue Sidi Belyout gleich drei unterschiedliche Hotelklassifizierungen an: Das IBIS Casablanca City Center (41 Euro), das Novotel Casablanca City Center (88 Euro) und das 5-Sterne Sofitel Casablanca Tour Blanche (137 Euro), das wohl luxuriöseste Hotel der Stadt. Hier trifft sich die Businesswelt, hier erlebt der Tourist die marokkanische Lebensart, gepaart mit französischer Eleganz. Das Interieur verbindet sich harmonisch mit einheimischen Einflüssen und zeigt so das Marokko des 21. Jahrhunderts. Die 141 Zimmer (ab 33 Quadratmetern) und 30 Suiten mit Butlerservice (ab 63 Quadratmetern, ab der 14. Etage) sind modern und in den landestypischen Farben Rosa, Violett, Kamelfarben, Schokoladenbraun und einem Touch Majorelle-Blau großzügig eingerichtet. Die Möbel sind aus Ebenholz gefertigt. In den Suiten überzeugen die großen Badezimmer mit Wanne und Dusche, die Pflegeprodukte kommen von *Hérmès*. Und ganz oben, ab dem 21. Stockwerk, ist in den Opera Suiten der Ausblick über die Stadt und das Meer noch ein bisschen eindrucksvoller.

Modern, cool und trotzdem »heimelig« ist die große Lobby, das angrenzende Restaurant *L'Arabesque* hat sich ganz der gehobenen französischen Küche verschrieben und ist vom Frühstück bis zum Dinner geöffnet. Im *L'Atelier Oriental* sitzen die Gäste an großen Tischen beieinander, es werden Speisen aus Persien, Arabien, Nordafrika und Asien serviert. *Le Casart*, die Bar auf der luxuri-

ösen Terrasse, offeriert zu jeder Tages- und Nachtzeit Champagner, Kaffee und Kanapees und ist das »Stammlokal« der heimischen Künstlerszene. Viele davon haben ihre Kunstwerke in der Galerie 01, ein Stockwerk höher, ausgestellt und verleihen so der Veranstalteretage (Meetings, Hochzeiten etc.) eher den Charakter eines modernen Museums.

Würde das Servicepersonal ein klein wenig mehr Englisch sprechen – alles wäre perfekt. Auf über 600 Quadratmetern und über zwei Etagen erstreckt sich der So-SPA-Bereich. Überzeugend die moderne, schwarz-weiße Einrichtung, die keinesfalls »kalt« wirkt, sondern eine entspannte Atmosphäre vermittelt. Fitnessgeräte stehen bereit und wer will, bucht sich eine Aqua-Aerobic-Stunde, eine wohltuende Massage oder entspannt sich beim abendlichen Hammam und im Whirlpool.

www.sofitel.com



modern, cool und trotzdem »heimelig«

